

Franz Schüppen

**“Deutsche, die das Glück haben, Amerikaner zu sein!”:
Das Bild der Deutschamerikaner bei
Charles Sealsfield und Theodor Fontane**

1. Lob für mehr als Ackerbau

1789 verfaßte Benjamin Rush, Arzt und Politiker aus Philadelphia, eine Darstellung der Lebens- und Wirtschaftsform der deutschen Bauern in Pennsylvanien. Er empfahl ihre wirksame Landwirtschaft zur Nachahmung. Heinrich Armin Rattermann übersetzte hundert Jahre später die Lobeshymne. In seiner Fassung endet Rushs Darstellung:

Nachdem die Geschichte des deutschen Ackerbaus soweit geschildert ist, ist es kaum nötig, hinzuzufügen, daß eine deutsche Bauerei leicht von derjenigen eines anderen Bürgers des Staates zu unterscheiden ist, besonders durch die überlegene Größe ihrer Scheunen, die einfache aber dauerhafte Bauart ihrer Wohnhäuser, die Höhe ihrer Einfriedigungen, die Ausdehnung ihrer Obstgärten, die reichen Gemüse- und Blumengärten, die Fruchtbarkeit ihrer Felder, die Üppigkeit ihrer Wiesen, die überall sichtbare Wohlhabenheit und die Zierlichkeit und Sauberkeit aller ihnen gehörigen Gegenstände.¹

Die Vorstellung von der ökonomischen Überlegenheit deutscher Einwanderer war verbreitet. Als Timothy Flint in seiner *Western Monthly Review* in Cincinnati 1827 die dramatische Geschichte einer Irin erzählt, der es gelingt, wilde Indianer, die sie vom häuslichen Herd geraubt haben, zu kultivieren, berichtet er eine bezeichnende Vorgeschichte²: seine Jemima, die auf Grund ihrer Fähigkeiten sich überall durchsetzt, hatte—selbstverständlich—einen reichen deutschen Bauern geheiratet. Der verfügt weit und breit über das größte Vermögen, den schönsten Hof, Vieh- und Baumbestand, die zugehörige ansehnlichste Figur, Kraft und Stärke. Der Deutsche Jacob Barndollar, den Jemmy wählte, ist das Musterbild eines erfolgreichen Farmers. Die nationalen Rollen für eine Geschichte aus dem Westen waren vorgegeben.

2. Sealsfields Perspektiven: Vom Fürstendiener zum Weltbürger

Jungdeutsche Kritik der Landsleute

Charles Sealsfield hat die Geschichte von Timothy Flint bearbeitet und das Bild des wohlhabenden deutschen Bauern bereichert.³ Bei ihm wird Jemima O'Keefy eine Jemmy O'Dougherty, Flints Jacob Barndollar ein an Grimmsche Märchen erinnernder Christophorus Bärenhäuter. Das Verhältnis der beiden Ehepartner vereinfacht er für seine deutschen Leser: Jemmy erobert Toffel planvoll, beherrscht den "Pantoffelhelden" uneingeschränkt.⁴ Toffel hat nämlich in Amerika nicht genug gelernt, die aus der Heimat mitgebrachten Fehler nicht abgelegt. Er entfaltet in der Nachfolge des Vaters überzeugende wirtschaftliche Fähigkeiten, politisch-gesellschaftlich ist er zurückgeblieben und von der cleveren Jemmy leicht zu regieren.

Bei der Präsentation dieses Modells hat Sealsfield sich keinen Zwang auferlegt und Hohn und Spott über "Christophorus Bärenhäuter im Amerikanerlande" ausgeschüttet. Den ironisch-humoristischen Überlegenheitsstil Jean-Paulscher Parenthesen und Irvingsche Herablassung hat er mit dem Wortreichtum eines beim Schreiben in seiner Muttersprache endlich befreiten Autors sehr extensiv verwendet.⁵ Daß Jemmy Christophorus großzügig akzeptiert und verspricht "a man out of a Dutchman" zu machen, stand schon bei Flint,⁶ aber es ist Sealsfields Zugabe, daß bei Jemmys Rückkehr aus dem Indianer-Camp reflektiert wird:

Er [Christophorus] hatte sie immer, trotz ihres bissig starren, zänkisch-herrschaftlichen Wesens geliebt, ja vielleicht aus eben dieser Ursache geliebt, da sie zur Würze seines Lebens, zum ewigen Stachel seiner phlegmatischen Deutschheit so trefflich geeignet war. Oft hatte er an Jemmy zurückgedacht; denn die Willigkeit der gutmütigen, phlegmatischen Dora [seiner zweiten, deutschen Frau] hatte sein träges Vegetieren nur noch träger gemacht; er war nun einmal ein Deutscher, die bekanntermaßen nie glücklicher sind, als wenn sie wie die Schafe geschoren und wie die Hunde getreten werden.⁷

Die politische Kritik der Fürsten- und Aristokratendiener hat ihren innerdeutschen Kontext. Mit den Jungdeutschen kämpft Sealsfield für freiheitlichere Gesinnung. Entsprechend hatte er in der deutschen Fassung des Romans *Der Legitime und die Republikaner* Einwanderer aus Deutschland als abschreckende Exempel zur ewigen Untertänigkeit verdammt.⁸ Im Roman *Morton* ist das würdelose Verhalten deutscher Einwanderer Thema.⁹ Der deutsche Gelehrte Bohne erfährt im letzten Roman *Süden und Norden* die überall kolportierte Kritik an lebensfremder deutscher Gelehrsamkeit, wie sie nach 1848 gegen die erfolglosen Professoren des Frankfurter Parlaments gerichtet wird.¹⁰ Bohne halten seine amerikanischen Begleiter vor, daß seine historische Wissen-

schaft vom alten Mexiko töricht sei angesichts der Tatsache, daß er seine eigenen Rechte weder als Historiker kenne noch als Philosoph und Politiker durchsetzen könne.¹¹ Daß er sich der falschen Partei andient und den Freunden schadet, paßt für seine Gefährten dazu.¹²

Die ökonomische und politische Wende

In dem von Sealsfield fünfzehn Jahre früher verfaßten Reisebericht aus den Vereinigten Staaten kommen die Deutschen besser davon. Die englische Fassung enthält das Lob deutscher Farmer in der Art des zitierten Rush.¹³ Die deutsche Fassung enthält daneben—offenbar zur Belehrung deutscher Leser—die Kritik einer naiven Gedankenlosig- und Gutmütigkeit, doch auch Beispiele erfolgreicher Einwanderer. Problematische und strahlende Figuren stehen nebeneinander.¹⁴ Eine Art pietistisch-herrnhutische Gemeinde wird Anlaß unfreundlicher Betrachtungen über Gottesdienst und Lebensform, zu denen der Autor anglo-amerikanischen Freunden ein abschließendes Urteil in den Mund legt: "Diese einfältigen Deutschen," sagte ein kräftiger Farmer, "würden besser zu Hause, nämlich in Europa, mit ihrem sklavischen Wesen geblieben seyn. Solche Leute taugen nicht für uns."

Als Beleg für die Authentizität der Aussage wird das in englischer Sprache wiederholt. Der Autor erklärt seinerseits:

Das Nicht zu wenig, Nicht zu viel ist ein Rath, der jedem Einwanderer, besonders aber dem Deutschen, dem Mangel an Selbständigkeit, und nicht mit Unrecht, vorgeworfen wird, dringend zu empfehlen ist. Der deutsche Ankömmling der letzten Jahre kennt gewöhnlich keine Mittelstraße. Entweder überläßt er sich jeder Ausschweifung und Zügellosigkeit, um die ihm zu Theil gewordene Freiheit in vollen Zügen zu genießen, oder seine Unterwürfigkeit kennt keine Grenzen. . . . Für den Erstern dient kein Rath. . . . Den Andern rathe ich jedoch weniger Demuth aus guten Gründen an.¹⁵

Neben die politische Kritik über und für deutsche Mitbürger tritt Belehrung für Auswanderer, die Sealsfield 1829 gern als Buch veröffentlicht hätte.¹⁶ Sowohl in den *Deutsch-amerikanischen Wahlverwandtschaften* wie im *Morton* wird die Unterwürfigkeit mit der erbarmungswürdigen Armut der Auswanderer in Verbindung gebracht,¹⁷ die sich im neuen Heimatland auswirken muß.¹⁸ Illusionszerstörung zugunsten einer Ernüchterung, die die eigene Lage unsentimental einschätzt, ist die Intention. Sie soll einen Anfang für Veränderung setzen. Daß niemand im fernen Land den Einwanderer freundlich erwartet, gibt vermutlich eigenes Erleben wieder. Schwächenden Enttäuschungen aus solchen Erfahrungen soll bei den Landsleuten vorbeugend begegnet werden. Daß die Armut der sich als "Rückvergüter," "Redemptioners" verkaufenden Ankömmlinge keineswegs nur eine negative Seite hat, wird im Roman am Beispiel wie im Reisebuch als

Erfahrung vorgeführt.¹⁹ Während die gutmütig-gefühlvolle Anteilnahme an den Mitmenschen lobenswert, aber ineffektiv bleibt, steckt in dem Zwang zu Arbeit und Sparsamkeit, die sich vor Askese und Anpassung nicht fürchten, die Möglichkeit glänzenden Aufstiegs:

Jeder Mensch ist frei und als Ebenbild Gottes geboren; die bürgerliche Erziehung und Gesellschaft allein machen ihn zum Sklaven oder freien Weltbürger. . . . In jener Welt . . . heißt es ja in der heiligen Schrift, werden die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten seyn. Und unsere Union ist ja zu Europa jenseits.²⁰

Diesem Hoffnungsschimmer und Plädoyer für mittellose Flüchtlinge folgt "dialektisch" die schroffe Verurteilung einer sich listig auf dem untersten Weg vollziehenden primitiv getarnten Vermögensbildung,²¹ doch wird vor allem dem arroganten amerikanischen Helden Morton und den europäischen Lesern die Entstehung einer *Neuen Welt* mit *neuen* politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten für jedermann verkündigt. In ihr wird man "freier Weltbürger" sein. Bürgerliche Erziehung und Gesellschaft werden keinen Menschen mehr verkrüppeln. Dieses sei die Folge der europäischen und insbesondere der deutschen Lebenswelt der Restaurationsepoche, wiederholt Sealsfield in vielen Variationen und präsentiert zu ihr unermüdlich den amerikanischen Kontrast, der von dem zitierten Gesprächspartner des jungen Morton am Susquehanna als Philosophie eines deutschen Amerikaners und als deutschamerikanische Zukunft der Auswanderer verkündet wird. Oberst Isling belehrt uns und den Nachkommen eines der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung über die eigentliche amerikanische Errungenschaft, die Freiheit zum Aufstieg und zur Weltverbesserung: "Der Großvater meines Schwiegersohnes, eines Mitgliedes des Kongresses, war ein . . . Redemptionist, und sein Enkel hat die Tochter eines deutschen Freiherrn zur Ehe, die sich geehrt in diesem Verhältnisse fühlt."²²

Ein deutscher Bürger als Amerikaner

Mr. Isling ist als hessischer Offizier nach Amerika gekommen, hat als Gefangener die Seiten gewechselt und ist "geborener Bürger der Union." Der Kavallerieoberst wurde Farmer, Friedensrichter seines County mit entschieden gehandhabter Autorität. Er wird einer der Propheten Sealsfields vom Aufstieg der Vereinigten Staaten und von der Vorbildlichkeit ihrer Bewohner.²³ Was Isling dabei anderen Figuren Sealsfields voraushat, ist sein menschliches Mitgefühl mit Geschlagenen und Gescheiterten, das sich gegenüber dem zum Selbstmord entschlossenen Morton bewährt wie gegenüber armen Einwanderern. Seine Distanz zu allzu simpel äußerlichen Urteilen ist zwar auch eine Folge seines Alters und der damit gegebenen Erfahrungsbreite, aber vor allem seines gesunden Menschenverstandes und seiner Herkunft aus einem aufgeklärten Land. Er macht seinem arroganten jungen Gesprächspartner den Rang eines deutsch-

amerikanischen Landsmannes deutlich, des preußischen Generals Steuben, an den er ihn erinnert wie an Leiden und Probleme des Unabhängigkeitskrieges.²⁴

Sealsfield läßt den Leser miterleben, welches Niveau die ländlich bestimmte Kultur des selbstbewußten, die Traditionen seiner Lebenswelten verbindenden Deutschamerikaners erreicht, welche Bedeutung Deutsche in den Vereinigten Staaten hatten und haben. Religion und Gefühl spielen eine wesentliche Rolle in ihrer Welt, sind aber nicht mehr naiv akzeptierte empfindsame Steuerung des Daseins, als die sie in kritischer Absicht von Sealsfield gelegentlich negativ vorgeführt werden, sondern sie sind einer nüchternen Einschätzung der Möglichkeiten und Notwendigkeiten des alltäglichen Verkehrs zu- und untergeordnet.²⁵ Die Fakten ergeben eine enthusiastisch vorgetragene amerikanische Geschichtsphilosophie:

Wohlverstanden, Mister Morton, sie, die Abkömmlinge dieser Redemptionisten, wählen und geben nach dem Principe der Majorität den Ausschlag, während die Söhne derselben amerikanischen Väter, denen die ihrigen als Sklaven dienten, ihrem Ausspruche und den von ihnen gegebenen Gesetzen gehorchen. Junger Mann! in diesem Wechsel liegt etwas Großes und Erhabenes, etwas, das die Geschichtsblätter der Menschheit nicht zweimal aufweisen können! Es ist dieß der Triumph der amerikanischen Staatsphilosophie, . . . Wehe unsern Kindern, wenn sie von dieser großartig humanen, wahrhaft christlichen Staatspolitik sich entfernen!²⁶

Deutsche, Amerikaner, reale Menschen überhaupt interessieren Charles Sealsfield erst nach den weltgeschichtlichen Konzeptionen, deren Ziel die Veränderung der Welt ist. Amerika als Abbild einer Neuen Welt ist die real werdende Utopie neuer Möglichkeiten, die ideale Verwirklichung eines christlichen Liberalismus, auf den die Biedermeierzeit hofft.²⁷ Der ideale Deutschamerikaner erscheint als perfektster Träger der Botschaft von der neuen guten und schönen Welt, in der Tüchtigkeit und Moral bestimmende Faktoren sind.

Sealsfields Text verwendet die Realia idealistisch. Auch harmlose Feststellungen verweisen auf hintergründige Zusammenhänge. Oberst Isling z. B. verabschiedet sich von dem von ihm geretteten jungen Amerikaner:

„Sehen Sie, lieber Morton—und wegen dieser Verläugnung der Selbstsucht—dieser Verläugnung zum Besten der Menschheit—wegen dieser großherzigen Politik des Großonkels [J-n!] ist mir der Großneffe auch dann noch theuer—wenn er—strauchelte.“ . . . Sie fuhren jetzt in Bethlehem ein, und stiegen vor dem Hotel gleichen Namens ab.²⁸

3. Fontanes Beschreibungen: Ein besseres und bessere Preußen Einige Amerikaner in und um Berlin

Bei Theodor Fontane treten wir in eine gewandelte Wirklichkeit ein. Sealsfields Amerika ist perfekt, animiert neu zur Auswanderung. Plattdeutsch erfahren wir mit Fontane 1881 während einer Spreewaldwanderung, daß wirkliche Besserung der Lebensumstände sich nur in den Vereinigten Staaten vollzogen hat. Eine alte Wirtin faßt beim Vergleich mit den Erfahrungen ihrer amerikanischen Schwester die Auswanderung als eigentliche Lebenserfüllung ins Auge:

Dröwen in Amirika. Doa verstoahn se't. Un worümm? Wiehl se wat hebben. Un wo se wat hebben, doa künn se ook wat. Und ick woll, ick wihr ook all doa. Joa, min Seel. Un et kümmt ook noch so.²⁹

Bewußtsein, literarische und philosophische Weltsicht haben sich geändert. Es wird weder auf Symbole noch auf eine Präsentation der Wirklichkeit verzichtet, die diese weiterhin hintergründig erscheinen läßt,³⁰ aber die literarische Welt des gegenüber Sealsfield fast dreißig Jahre jüngeren realistischen Schriftstellers ist bestimmt vom alltäglichen Alltag und von der Wirklichkeit des Einzelnen und sachlich Konkreten.

Die immer fühlbarere Wirkung von Amerikanischem in Europa wird notiert. Während die nach politischen Aufstandsversuchen, in wirtschaftlichen Schwierigkeiten oder gar aus sozial vertrackten Liebesverhältnissen nach Amerika flüchtenden Europäer keineswegs die besondere Sympathie des Autors Fontane genießen,³¹ werden die Wirkungen Amerikas in und auf Europa bei ihm seit 1884 immer wichtiger.³² Ein junger Pädagoge erkennt um 1885 in der Respektierung einer Erzieherin durch einen russischen Fürsten den Ausdruck "eines beständig fortschreitenden Amerikanismus, eines eigentümlich freiheitlichen Entwicklungsganges": "Das alles stammt von drüben, das ist modern, ist amerikanisch."³³ Eine ältere Witwe im Kissinger Bad äußert sich: "Amerikaner . . . , mir lacht immer das Herz, wenn ich sie sehe. . . . Ich begreife nicht, daß nicht alles auswandert."³⁴ "Ganz freistehende Menschen, so z. B. amerikanische Damen mit Mitteltgutsbildung," so stehe für ihn fest, träfen am häufigsten den Nagel auf den Kopf, gab Fontane seinem journalistischen Nachfolger Schlenther brieflich zu bedenken.³⁵

Das künstlerisch ausgearbeitete Bild solcher Ansichten finden wir im Roman *Irrungen, Wirrungen* (1884-85) in der Gestalt des Gideon Franke, der als Rückwanderer aus den Vereinigten Staaten nach Berlin kommt, aber bestimmt bleibt von dem, was er in der Neuen Welt gelernt hat. Der in Deutschland lebende Deutschamerikaner ist keine lustige Figur, wie wenig fontanegemäße Interpretationen manchmal zu verstehen gaben,³⁶ sondern amerikanisch

inspirierter Retter der beleidigten Unschuld und des beleidigten Seelenadels in einem Klima des beklagenswert Halben, das der Freiherr Botho von Rienäcker —zur Erkenntnis gekommen—seinem Standesgenossen von Rexin als leider üblich und undiskutabel vorstellt.³⁷ Baron Botho von Rienäcker weiß über Franke, den Roman abschließend: "Gideon ist besser als Botho."³⁸

Franke belehrt Botho, daß es auf "Wahrheit," "Zuverlässigkeit" und "Ehrlichkeit" ankomme, womit dem achten Gebot eine besondere Rolle zugewiesen wird, die dem sechsten und, wie es scheint, auch dem siebten nicht in gleicher Weise zugesprochen werden soll:

Man lernt drüben anders sehen, und nicht immer durchs selbe Glas.
Und lernt auch, daß es viele Heilswege gibt und viele Glückswege. Ja,
Herr Baron, es gibt viele Wege, die zu Gott führen, und es gibt viele
Wege, die zum Glück führen, dessen bin ich in meinem Herzen
gleichermaßen gewiß.³⁹

Franke trägt damit die These vor, die Thema des ersten Romans des liberalen Autors hatte werden sollen, daß es nämlich "allerlei Glück" gebe. Amerika und seine Bewohner werden als Gegenbild zu einer engen vorurteilsbelasteten preußischen Auffassung bemüht. Franke heiratet die ehemalige Geliebte des Barons, nachdem er sich sorgfältig informiert hat, dabei auch den Baron inspizierend. Franke—mit dem Namen eines bedeutenden pietistischen Praktikers versehen—wird mit seinen amerikanischen Kenntnissen in Berlin Werkmeister und beendet mit seiner amerikanischen Vorurteilslosigkeit die Irrungen und damit die Wirrungen, die sich für Lene Nimptsch aus der sozialen Ordnung scheinbar unüberwindlich ergeben hatten.⁴⁰ Ähnlich wie in *Adultera* Melanie van der Straaten trotz Ehebruch ein neues und naturgemäßeres zweites Liebesleben (mit einem Amerikaheimkehrer⁴¹) beginnen darf, so auch Lene Nimptsch. Die Liberalität der Neuen Welt ermöglicht es, Irrwege ohne Tragödie zu korrigieren.⁴² Daß die einen Amerikaner heiratende Lene Nimptsch innerhalb der deutschen Literatur an den Amerikaflüchtling Nikolaus (Niembsch Freiherr von Streh) Lenau erinnern muß, gehört in den Kontext eines bei Fontane stets sehr dicht geflochtenen Beziehungssystems, das seinen verschiedenen Lesern Verschiedenes bietet. Der Deutschamerikaner in Deutschland ist keine Erfindung Fontanes,⁴³ doch erlangt er erst—und nach manchem Versuch—im Werk Fontanes eine angemessene Darstellung und Rolle.⁴⁴

Das Amerika-Idyll Nogat-Ehre

Differenziert ist das abschließende Urteil des Autors in dem nach langer Auseinandersetzung entstandenen Amerikaroman *Quitt* von 1891, der Frucht von Fontanes Überlegungen zur Neuen Welt und ihren Möglichkeiten. In ihm flieht der Schlesier Lehnert Mentz in die Vereinigten Staaten, nachdem er einen Förster ermordet hat. In Fontanes Amerika wird Menz jedoch nicht zum

Deutscher Amerikaner, sondern geht nach einem vorübergehenden Aufstieg zu neuer Daseinsform nach dem Gesetz moralischer Korrespondenz von Schuld und Sühne zugrunde. Der vom Autor hart erarbeitete Gehalt des Werkes wird, daß dem Revolutionär Menz der Übergang zum amerikanischen Glück nicht gelingen kann.⁴⁶ Während der bürokratisch-militaristische Förster Opitz in Schlesien durch die berechtigt scheinende Rebellion zugrundegeht, die er erzeugt,⁴⁷ liquidiert eine höhere Macht den seine Rechte mit brutaler Gewalttätigkeit einfordernden Revolutionär, der zunächst glauben kann, sich in der Neuen Welt etablieren zu können. Es gelingt nur beinahe. Fontane läßt weder den Rechtsstandpunkt der Bürokratie gelten noch den Gewaltstandpunkt des Rebellen.⁴⁸

Dieser hoffte lange auf Amerika⁴⁹ und versteht sofort, wie das wahre Amerika aussieht und was man an ihm hat, was insbesondere deutsche Amerikaner darstellen, als er der Realität konfrontiert wird:

In dem Coupé . . . befand sich ein einziger Mitreisender . . . , der . . . , wiewohl einigermaßen abweichend von der Mode gekleidet, trotzdem leicht erkennen ließ, daß er einem guten Hause zugehörte. Seine Züge verrieten den Deutschen, während andererseits die Sicherheit und Ruhe seiner Haltung mit gleicher Bestimmtheit zeigte, daß er, wenn auch vielleicht nicht in Amerika geboren, so doch jedenfalls amerikanisch geschult sei.⁵⁰

Die Kommentatoren von *Quitt* haben über der Tatsache, daß Fontane die Vereinigten Staaten nie bereist hat, übersehen, wie intensiv er um ein Verständnis der Vereinigten Staaten und um die Frage gerungen hat, wie das Verhältnis Preußen-Deutschlands zu ihrer Neuen Welt zu bestimmen sei.⁵¹ Er hat gelegentlich die Größenordnungen der Neuen Welt spöttisch kritisiert,⁵² aber er hat nach intensiver Beschäftigung mit dem Thema ausgeschlossen, daß leitender Gesichtspunkt für die Behandlung des Themas "Neue Welt" das Abenteuerliche, Goldgräberhafte im Stil Bret Hartes, Gerstäckers oder gar Karl Mays sein könne.⁵³ Fontanes Europa-Flüchtling Lehnert Menz scheitert in einer Goldgräberkarriere, deren zunächst reiche Ausbeute nach dem "Wie-Gewonnen—So-Zerronnen"-Modell verschwindet.⁵⁴ Es wird dann zur literarischen Verdeutlichung der wirklichen Dimensionen und Probleme der amerikanischen Welt Bret Harte gelesen und kritisch diskutiert und rezensiert.⁵⁵ Die positive Seite Amerikas wird danach deutsch-amerikanisch vorgeführt und an dem Schweizer Aufklärer und Pädagogen Pestalozzi als literarischem Vorbild demonstriert.⁵⁶ Lehnert erinnert im Namen an Pestalozzis "Lienhart"; "Gertrud und Lienhart" werden die gemeinsame Lektüre der Deutsch-Amerikaner. Auf eine angesichts der politischen Lage verständliche, aber sicherlich über bloße Vorsicht und Taktik gegenüber Aristokratie und Monarchie hinausreichende diskrete indirekte Weise hat Fontane die aufklärerische und politische Seite der Neuen Welt betont. Man hatte in der Familie, in die Lehnert Menz kommt,

Pestalozzis Roman schon in früheren Jahren gelesen.⁵⁷ An diese Lektüre will man anknüpfen, ihren Eindruck bestätigen oder korrigieren. Alles läuft auf nachhaltige Bestätigung hinaus, und der Autor Fontane findet Gelegenheit, das entscheidende Wort zu Preußen, zu den Vereinigten Staaten und zu den Deutschen in den Vereinigten Staaten an dieser Stelle zu sagen. Der Herr der Ansiedlung im Indian Territory kommentiert zum Vorwort Pestalozzis:

Es ist der richtige Taktzuschlag und läßt dem Leser kaum Zweifel über den Geist, aus dem das Ganze geschrieben ist. Und dieser Geist ist der republikanische Geist. . . . Über allen deutschen und namentlich über allen preußischen Büchern, auch wenn sie sich von aller Politik fernhalten, weht ein königlich preußischer Geist, eine königlich preußische privilegierte Luft; etwas Mittelalterliches spukt auch in den besten und freiesten noch, und von der Gleichheit der Menschen oder auch nur von der Erziehung des Menschen zum Freiheitsideal statt zum Untertan und Soldaten ist wenig die Rede. Darin ist die schweizerische Literatur, weil sie die Republik hat, der deutschen überlegen, und alle Deutsche, die, wie wir, das Glück haben, Amerikaner zu sein, haben Grund, sich dieses republikanischen Zuges zu freuen.⁵⁸

Deutlich bestimmt ist die politische Rolle von Deutschamerikanern, verdeutlicht aber auch die politische Weltsicht Fontanes. Sie ist nicht simpel und in keiner Richtung unkritisch, aber von den Ideen der Freiheit und der Gleichheit als zentralen Glaubenssätzen eines modernen Menschen getragen.

Vorgeführt wird in der west-ostpreußisch benannten amerikanisch-preußischen Siedlung Nogat-Ehre ein Patriarch, der wie Sealsfields Squatter-Regulator Nathan mit seinem noch entlegeneren Prophetennamen Obadja ans Alte Testament erinnert, ein Mann, der sprach- und ideenmächtig eine multikulturelle Gemeinde zu bestimmen und zu leiten weiß.⁵⁹ Er ist Mennonit, wird so vage mit der Aufhebung des preußischen Mennoniten-Dekrets in Verbindung gebracht, das—vorher—deren Anerkennung als Kirche enthielt.⁶⁰ Aus religiösen Gründen ist Obadja jedenfalls aus dem Weichseldelta ausgewandert, was eine Reminiszenz an Fontanes hugenottische Vorfahren nahelegt. Der Gedanke, in den preußischen Amerikanern eine Fortsetzung und weitere Steigerung religiös fundierter freiheitlicher Bestrebungen zu sehen, wie sie die Hugenotten repräsentierten, leuchtet leicht ein. Wie Fontanes französische Vorfahren zum Erhalt ihrer Freiheit Preußen, so werden die Vorfahren der Romanhelden Ruth und Tobias Amerikaner, um fürstlicher Willkür, Bürokratie und Militarismus, die freie Entfaltung verhindern, zu entgehen. So erfahren wir ausführlich, wie der deutschamerikanische Mennonit predigt, welches seine politisch-religiösen Grundlagen sind. Er schließt:

Fortschritt und Freiheit sollen freilich ihren Einzug halten in die Welt, aber auf einer Palmenstraße, nicht auf einer Straße, da die Kriegsknechte zu beiden Seiten am Wege stehen. . . . Und so höret denn zum Schluß: Übermut macht Krieg, Demut macht Frieden. Und Frieden im Gemüt ist das Glück und die Vorbereitung zum ewigen Heil. Selig sind die Friedfertigen, selig sind, die reinen Herzens sind.⁶¹

Die (mennonitische) Absage an Revolution und Gewalt, die Forderung nach Dulden und Duldung korrespondiert der Forderung nach und der Hoffnung auf eine zukünftige bessere und freie Welt, die erwartet wird. Sie ist indes im Unterschied zur Welt des preußischen Pfarrers, mit der der Roman *Quitt* in Schlesien beginnt, Realität und in ihren Handlungen und Früchten überzeugend. Unterwerfung unter göttliches und menschliches Gesetz wird gefordert, aber beide ergeben in ihrer neuen Form schlüssig eine akzeptable Daseinsform.

Fontanes Amerika ist religiös fundiert, bleibt aber außerhalb der großen christlichen Kirchen. Der Rückgriff auf die mennonitische Glaubensgemeinschaft erlaubt, im Preußischen zu bleiben, Anklänge an das eigene Hugenotentum beizubehalten, sich amerikanischem Protestantismus und speziell Baptistentum unbestimmt anzunähern, womit eine überzeugende geistesgeschichtliche Deutung entstand.⁶² Fontanes Nogat-Ehre ist multinational und multikulturell und ausdrücklich multikonfessionell, ja multireligiös.⁶³ Toleranz wird gelebt. Nogat-Ehre dürfte dabei als ein Ehrentitel gemeint sein für die Ehre, die das aufgeklärt kultivierte und amerikanisch ins Demokratische fortgeschrittene Preußen verdient.

Ein verschleiertes Bild demokratischer Zukunft

Das Preußisch-Politische bleibt in Opposition zum Deutsch-Amerikanischen. So ist die Rede von Obadja zwei ältesten Söhnen,

die diesem neuen Lande wieder den Rücken gekehrt haben und lieber drüben sind als hier. Und vielleicht haben sie recht getan. Denn die Freiheit, deren wir uns hier rühmen und freuen, ist ein zweischneidig Schwert, und die Despotie der Massen und das ewige Schwanken in dem, was gilt, erfüllen uns, so sehr ich die Freiheit liebe, mit einer Unruhe, die man da nicht kennt, wo stabile Gewalten zu Hause sind.⁶⁴

Man täuscht sich indes, wenn man glaubt, der Autor von Versen, die "Festes Gesetz und fester Befehl" das sein lassen, was auch "freien Seelen das weitaus Genehmste" sei,⁶⁵ wolle eine preußische Interpretation des Amerikanischen wenigstens am Rande gelten lassen. Obadja Hornbostel spendet

Lob zwar "Ordnung und Arbeit," nennt sie Tugenden der preußischen Fürsten und Könige, die lobend verbunden werden mit deren Vorstellung vom "Diener des Staates" und mit den wirkungsvollen preußischen Schulen, in denen "gute Zucht und Sitte" herrsche, aber an seinem märkischen Verwalter Kaulbars und an dessen Frau machen Hornbostel und Fontane dann pointiert deutlich,⁶⁶ daß es gelte, sich "dem neuen Lande anzubequemen," "recht Freud' und Lust an dem Segen Gottes als solchem" zu haben, ja einen "Geist der Ordnung und Liebe" zu verwirklichen, mit dem nicht "fest am Alten" zu halten sei, sondern eine neue amerikanische Welt der "happy family" zu kreieren, die Amerikanisches nicht—wie der preußische Verwalter Kaulbars im Roman—in "Schwindel" und "Geschäft" sich erschöpfen sehe, sondern in einer Unbefangenheit und Unschuld, die Freundlichkeit ausstrahlt und zeigt, daß die Träger "glücklich und zufrieden" sein können.⁶⁷

Für Lehnert Menz ist es vergebens, daß vor ihm im deutsch-amerikanischen Nogat-Ehre "Besitz und Glück und Ruhe" aufsteigen, da sie an die Voraussetzung innerer Harmonie gebunden sind. Der neben ihm lebende Communarden-Revolutionär L'Hermite formuliert als Gesetz, daß "wenn man einmal heraus ist, kommt man nicht wieder hinein," in die friedlich-glückliche menschliche Gemeinschaft nämlich, die er in der Gestalt des Fatum mythologisiert.⁶⁸ Die neue republikanische Lebensform, die Deutsches und Amerikanisches verbindet, ist bei Fontane nicht die Lebensform der Gescheiterten, auch nicht die Lebensform der Revolutionäre, sondern eine Lebensform der Zukunft, die die Mängel aller Arten von Autokratie und Sklaverei gleichsam unauffällig hinter sich läßt. Sein Bild der deutschen Bewohner Amerikas folgt dem sealsfieldschen Wunschbild eines zukünftigen glücklichen Weltbürgers, doch ist er dabei einerseits konkreter, begründet andererseits sein Bild noch deutlicher moralisch und religiös und von der Gesamtverfassung der wirklichen Lebensformen in der Gesellschaft her als im engeren Sinne politisch oder ökonomisch, wie es Sealsfield tut. Wie Alexis de Tocquevilles amerikanische Demokratie ist auch Fontanes amerikanische *community*, für die er sich von Paul Lindaus konkretem Amerikabild inspirieren ließ,⁶⁹ ein Bild der Zukunft der westlichen Welt, die in den Vereinigten Staaten bereits begonnen habe. Auch ohne die Neue Welt zu bereisen, hat Fontane ihre Wirklichkeit jenseits von Revolution und Diktatur in einem Klima religiöser und ökonomischer Vernunft als Vorstufe menschlichen Glücks mit einem Hauch von Idyll und familiärem Wohlsein m. E. richtig beschrieben.⁷⁰ Deutsche Amerikaner, wie die jungen Ruth und Tobias Hornbostel, so meinte dieser deutsche Schriftsteller, seien Bewohner einer solch glücklichen zukünftigen Welt. Und die eigene Tochter Martha war der Autor durchaus bereit, in diese Neue Welt zu entlassen.⁷¹

Herne, Germany

English Summary

This essay summarizes in a few examples the picture of German-Americans in the nineteenth century in German literature before and after 1848—not referring to the description of German heroes in a country of immoral money-makers in popular dime-novels. It is founded on the very favorable description of the economic qualities of German settlers by the Pennsylvania politician Benjamin Rush at the end of the eighteenth century, which is contrasted with the interest the German-writing immigrant Charles Sealsfield/Karl Postl had for German-Americans: addressing himself to German readers Sealsfield presents Germans in his novels as lacking a sense of political liberty as well as any real notion of juridical equality in the German states of his time and—consequently, as he thought—in the behavior of German-born people even in the United States. With the intention of educating his German compatriots, he gave a dark picture of Germans in different parts of the United States, though he contrasted it with the ideal of a German squire in the first (American) part of his novel *Morton*, where he shows the extraordinary effect obtained by unifying American and German virtues in the American Colonel Isling. Sealsfield painted the world politically in order to prepare his readers for a life in a democratic country and in a democratic world. He believed that economic qualities should be complemented by a political sense.

Sealsfield's pictures of prerevolutionary times (1833-45) are followed by the postrevolutionary realistic ones by Theodor Fontane between 1878 and 1898. Fontane has given some very favorable pictures of free Americans of German descent in his novels in a man coming home to Germany with American experiences (cf. Gideon Franke in *Irrungen, Wirungen*), in a man emigrating from unjustified constraint after a tragic crime (cf. Lehnert Menz in *Quitt*), and in a hard-working man of the stature of the Pilgrim Fathers, constructing an economically and politically better world after a deciding to seek a better existence in a free country (cf. Obadja Hornbostel in *Quitt*). Though Fontane had never come to the United States, which he knew largely from the description of his friend Paul Lindau, he presented in his novel, *Quitt*, a German-American community in the Middle West as the reality of a new form of life. At the end of the nineteenth century, the Prussian writer seems to show the United States as the better realization of modern life for all those who can begin it really as a new life. He calls it a chance for Germans to be Americans (see quotation in the title). In his presentation of the prosperous and happy community Nogat-Ehre (i.e., "Glory of the River Nogat," the place of origin of the Prussian Mennonite Hornbostel), Fontane intends to be realistic though he shows in this German-American novel the realization of moral ideas such as "freedom" and "peace" in a free religious community prospering economically. It seems to be the expression of a glorious moment in the German-American relationship, which permits him to depict German-Americans as good, one might even say as better Germans as well as better Americans.

Anmerkungen

¹ Günther Franz, Hrsg., *Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernstandes der Neuzeit* (Darmstadt: Wiss. Buchges., 1963), 318.

² Franz B. Schüppen, Hrsg., *Neue Sealsfield-Studien: Amerika und Europa in der Biedermeierzeit* (Stuttgart: M & P-Verlag Metzler, 1995), 451-62.

³ *Transatlantische Reiseskizzen und Christophorus Bärenhäuter*, 2 Bde. (Zürich: Orell & Füßli, 1834), 2:75-166.

⁴ Vgl. Gabriela Scherer, "Die doppelte Jemmy," in: Schüppen, *Neue Sealsfield-Studien*, 245-57.

⁵ Die französische Fassung von Sealsfields Text durch Gérard de Nerval veranlaßte einen detaillierten stilistischen Vergleich mit Sealsfields um etwa ein Drittel längerem Text, in dem die Überlegenheit des den Text wieder zu klassischem Maß zurückführenden Nerval behauptet wird: Nicolas Popa, "Les sources allemandes de deux 'Filles du Feu,'" *Revue de Littérature comparée* 10 (1930): 486-520. Die auffällige Entfesselung ist jedoch eine insbesondere sprachliche Qualität Sealsfields. Vgl. Franz Schüppen, *Charles Sealsfield/Karl Postl, Ein österreichischer Erzähler der Biedermeierzeit im Spannungsfeld von Alter und Neuer Welt* (Frankfurt: Lang 1981), 106-78, bes. 120-23.

⁶ "Timothy Flint," in: Schüppen, *Neue Sealsfield-Studien*, 453.

⁷ Charles Sealsfield, *Sämtliche Werke*, hrsg. von Karl J. Arndt [=SW] (Hildesheim: Olms, 1991), 24:407.

⁸ SW 24:407.

⁹ SW 10:39ff.

¹⁰ Der komplizierte Reinhold Solger z.B., Verfasser des Romans *Anton in Amerika* (1862), veröffentlicht im Rahmen der verbreiteten Kritik 1854 ein ausdrücklich "Farce" genanntes Stück *Der Reichstagsprofessor*.

¹¹ SW 18:115.

¹² SW 20:252ff., mit Erklärungen ab S. 314ff., bes. S. 321.

¹³ *The United States of North America* (London, 1827) vermerken in der Tradition von Rush, wenn auch nicht ohne Einschränkung: "If you wish to see the *solid* farmer who prides himself upon showing his lands in the most improved state, you should visit the German-Americans about Germantown, Reading, Lebanon, and Lancaster in Pennsylvania; and you readily discover the traits of German descent in a breed of horses more robust, but less elegant, and in a less degree of attention to the breed of cattle, but you will see fields highly cultivated and protected by substantial fences, together with solid farm-buildings." Beschrieben wird der Aufstieg der Redemptioneers: "In a few years they earned their freedom. . . . They found an unsettled tract of land . . . , and thus grew into independant freeholders" (SW 2:189f.). Der englische Text übersetzt die deutsche Fassung (SW 1:163f.). In der englischen "Conclusion" wird im Vergleich mit dem amerikanischen "national character" an Deutschen "sincerity" und "intense feeling," schematisch, aber kaum in ironischer Absicht hervorgehoben (SW 2:240).

¹⁴ Negative Darstellung erfahren die deutschen Pennsylvanier in bezug auf die Kongresswahlen: "Immer finden sie unter zwei Kandidaten den schlechtesten heraus" (SW 1:78). Die Entschiedenheit, mit der sich ein deutscher Wirt durchsetzt, wird andererseits ausführlich in Szene gesetzt (SW 1:4f.). Gerühmt wird der deutsche Fleiß, der die Landschaft um Zelenople und Harmony umgestaltet habe (SW 1:8), wogegen negative Betrachtungen über Gnadenhütten (30ff.) und Deutsche in New Orleans (196ff.) stehen. Mit der negativen Darstellung der Deutschen in Louisiana wird eine Aufwertung der im Norden lebenden Einwanderer verbunden: "Es thut mir leid, daß ich kein erfreulicheres Gemähle von den Einwanderern eines Volkes geben kann, das im Norden der Vereinigten Staaten so treffliche Abkömmlinge hat, die mit Recht die allgemeine Achtung genießen" (196) als Einleitung einer diskriminierenden Beschreibung, die im Roman *Der Legitime und die Republikaner* (s.o. Anm. 8) durch Konkretisierung an Schroffheit verliert.

¹⁵ SW 1:32.

¹⁶ Vgl. ein Angebot an H. Brockhaus vom 28. März 1829 aus Francisville/Louisiana: "That work, which I have finished chiefly from my own experience, and that of men of common sense, . . ." (Castle, *Der große Unbekannte: Briefe* [Wien, 1955], 149).

¹⁷ Nach Rolf Engelsing resultierte die deutsche Auswanderung nicht "aus Not und Kummeris," sondern "aus der Mobilisierung der deutschen Gesellschaft" und stand "im Zeichen der

Zuversicht" (*Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Deutschlands* [Göttingen, 1973], 126). Sealsfields Bild dürfte Ausdruck politischer und poetischer Intentionen sein.

¹⁸ SW 21, 1:271; 2; 18, 43, 107f., 109f. und 111. Hier wird über die Ankunft in der Quarantäne berichtet: "Dieses Zurückbleiben, dieses kalte Zurückweisen von der Schwelle, ist eine harte, harte Lehre, die ihnen ihre Armut gibt, eine herbe Demüthigung, die sie trotz ihrer Demuth recht empfindlich durchsticht." Armut stellt sich Morton als unerträglich dar, veranlaßt selbst den hilfsbereiten Isling zu schroffem Tonfall (SW 10, 1:17, 48f.).

¹⁹ SW 1, 1:164; SW 2, 1:190.

²⁰ SW 10, *Morton*, 1:58f. mit größeren Auslassungen.

²¹ A.a.O., 63-72: Simon Martin.

²² A.a.O., 129f.

²³ Vgl. a.a.O., 79: "Ich bin achtzig Jahre alt, lächelte der herrliche, stämmige Deutsche. Und diese achtzig Jahre sind mir eben so viele Übergänge aus dem Dunkel in die Helle; denn jedes Jahr entwickelt sich die Existenz meines Adoptivlandes glorreicher, herrlicher und großartiger."

²⁴ A.a.O., 91f. Zunächst wird die ins Religiöse gehende Bedeutung Washingtons hervorgehoben ("Wenn es keinen Himmel . . . gäbe, wo sollte dann Washington würdig aufgehoben sein," [a.a.O., 83]). Für die Ikonographie Europas ist bemerkenswert, daß Fontane ähnliche Gedanken über W. in einem Brief an die Tochter äußert (13. Mai 1889: *Werke und Schriften* [Hanser-Verlag], 53:629).

²⁵ Fontanes deutscher Mennonit Obadja Hornbostel bleibt in dieser Tradition erfolgreicher Bauer, geschickter Geschäftsmann und gläubiger Christ.

²⁶ SW 10:131f.

²⁷ Die Verwandtschaft der in vielem konträren pastoralen Schriftsteller Gotthelf/Bizius und Sealsfield/Postl hat in der ideologischen Gemeinsamkeit einer Hoffnung auf allgemeinen Wohlstand und allgemeine Freiheit ihre Wurzel, der der sich ähnelnde predigthafte-rhetorische Stil—der sich auch bei anderen Dichtern der Zeit wiederfinden läßt—als poetisch-äußerer Ausdruck korrespondiert. "Wir lieben aber Amerika, weil es die Freiheit des Menschengeschlechts lieben, den Fortschritt aller, Zivilisation befördern heißt" (Nachlaß; Castle, *Briefe*, 410, Anm. 17).

²⁸ SW 10, 1:13f.

²⁹ Theodor Fontane, *Sämtliche Werke*, hrsg. von Schreiner und Kunisch (München: Nymphenburger), 12:37 (= NFA).

³⁰ Hierzu mit Erläuterung am konkreten Beispiel: Christian Grawe, "Quitt," in Christian Grawe, Hrsg., *Fontanes Novellen und Romane* (Stuttgart, 1991), 160-63.

³¹ Negative Beurteilungen finden sich u. a. in *Stine*, im Gespräch Botho von Rienäcker mit von Rexin in *Irrungen, Wirrungen* (Schluß des 23. Kapitels) und—auf anderer Ebene—in der Darstellung des eigenen Onkels August in von *Zwanzig bis Dreißig* und in Briefen. Zum Jugendfreund Kriege, zum Onkel und zu anderen Wirtschafts- und Rechtsflüchtlingen vgl. Franz Schüppen, *Paradigmenwechsel im Werk Theodor Fontanes*, Schriftenreihe der Charles-Sealsfield-Gesellschaft, 5 (1993), 40-47.

³² Ein bedeutendes Zeugnis ist ein von Fontane berichtetes Gespräch mit einem Redakteur aus Chicago auf dem Turm des Straßburger Münsters 1872 (NFA 19:486-91); Schüppen, *Paradigmenwechsel*, 75-77.

³³ NFA 18:24; Schüppen, *Paradigmenwechsel*, 138.

³⁴ NFA 18:39; Schüppen, *Paradigmenwechsel*, 141.

³⁵ Brief an Schlenther, 28. April 1892, *Briefe*, 4:193, Anm. 25; Schüppen, *Paradigmenwechsel*, 18, 238.

³⁶ In einer Besprechung meines Buches vermerkt Joachim Biener (*Fontane-Blätter* 59 [1995]: 131): "Originelles bietet Schüppen zur Figur Gideon Frankes. . . Schüppen sieht ihn menschlich und ästhetisch positiv, während er doch bisher meist als philisterhaft komische Gestalt und ästhetisch als relativ blasse Figur betrachtet wurde, welche die einzige Schwäche des sonst so naturhaften Romans *Irrungen, Wirrungen* ausmacht"; Schüppen, *Paradigmenwechsel*, 152-59, bes. 157.

³⁷ *Irrungen, Wirrungen*, 23. Kap.: Hier werden den von Rexin für ein illegitimes Verhältnis propagierten bloß plakativen "Ehrlichkeit, Liebe, Freiheit" die Unzulänglichkeiten jeden "Mittelkurses" entgegengestellt, in dem die "natürliche Konsequenz" außer acht gelassen werde. Franke ist dazu bewußt entworfenes Gegenbild. Ihm sind die "Konsequenzen" das wesentliche Thema. Bereits Melanie van der Straaten lehnt die großzügigen Angebote ihres betrogenen Mannes ab: "Es hat eben alles seine natürliche Konsequenz" (16. Kap.).

³⁸ *Romane und Erzählungen*, hrsg. von H. Nürnberger (München: Hanser, 1985), 1:707.

³⁹ A.a.O., 1:676.

⁴⁰ Wenn nicht wohlüberlegt organisiert, so doch durch die Fakten hintergründig sinnfällig werdend, wird die im Namen an den romantischen Amerikamüden und Amerikaflüchtling (Niembsch von Streh) Lenau erinnernde "Lene" durch einen Amerikaner gerettet. Kürnbergers Dr. Moorfeld alias Lenau war bereits 1855 im "Amerikamüden" eine Bestseller-Figur. Daß Gideon Franke positiv über seine amerikanischen Jahre spricht, ist Gegenbild zu ihm. Rettung durch einen Deutschamerikaner hatte Fontane auch für eine andere Novelle vorgesehen, die insoweit eine längere Beschäftigung mit der Rolle des Gideon Franke zeigt. In der "L. P.-Novelle" heißt es von der Tochter mit unehelichem Kind im Entwurf: "Weggeschickt, Amerika. Dort tüchtig, rehabilitiert sich." Der Deutschamerikaner, der ihr dann in Deutschland begegnet, muß langsam gewonnen werden (wie Franke). Der Vater kommt zur Einsicht: "Er stieß an und ließ Amerika leben und die Freiheit und Aufklärung" (Schuppen, *Paradigmawechsel*, 156f.). Franke gehört dem wichtig werdenden neuen Mittelstand an: "Die Industrialisierung erzeugte einen neuen Mittelstand von Werkmeistern, kaufmännischen Angestellten, Technikern, Ingenieuren, Seeoffizieren, Lehrern usw." (Engelsing, *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 150).

⁴¹ Die vom Kommerzienrat befragte Vertraute hebt als ersten Eindruck des aus New York kommenden Rubehn hervor: "Er hat etwas amerikanisch Sicheres" (*L'Adultera*, 10. Kap.). Auch hier rettet "Amerikanisches" aus Halbheiten, aus einer Welt des Spiels und der lebensfremden "Anspielungen" auf Mögliches.

⁴² Die Überwindung der Tragödie aus dem Geist der Aufklärung wird von einer Figur Sealsfields ausdrücklich für Amerika behauptet: "Wirklich seltsam, daß sich bei uns . . . nichts, was einem tragischen Stoffe ähnlich sähe, ausbilden will. . . Sind wir wirklich ein so prosaisch-alltägliches Volk?" (SW 12:215). In Fontanes *L'Adultera* werden Ernst und Tragödie mit Rückblick auf Heine getrennt: "Nicht tragischer als nötig" (Kap. 22).

⁴³ Die klassische Figur lieferte Ferdinand Kürnberger in seinem *Amerikamüden* (1855).

⁴⁴ Fontane betont in einer Besprechung von Ernst Wicherts Schauspiel *Die Realisten* (1874), daß der Amerikarückkehrer als "alter Idealist" "die an akutem Realismus leidenden Freunde und Anverwandten wieder in den normalen Idealismus hineinzukurieren" versucht (NFA 22, 1:331-36; Schuppen, *Paradigmawechsel*, 98f.).

⁴⁵ Fontane lehnt die Bezeichnung "Mord" für die Tat des Wilderers ausdrücklich ab (Brief an die Tochter vom 17. Juni 1885, *Briefe*, 3:399). Es handele sich um bewaffneten Kampf Mann gegen Mann. "Der ganze[!] Unterschied ist, daß der eine auf dem Boden des Gesetzes steht, der andre nicht." Eine Beschreibung der Situation der Revolution im Stil einer an Hobbes geschulten Staatstheorie. Zu Fontane's Bild des Försters vgl. Grawe, *Fontanes Novellen und Romane*, 164-66.

⁴⁶ Vom Erzähler wird der Gegensatz psychologisch beschrieben: "Opitz war strenger als nötig, Lehnert war auflässiger als nötig" (NFA 6:34). Den politischen Hintergrund erläuterte Hans-Heinrich Reuter, nachdem die epochenmachende Deutung von Peter Demetz (*Formen des Realismus: Theodor Fontane* (München, 1964) die preußisch-amerikanische Antithese des Romans freigelegt hatte. Reuter führt seine im Ansatz überzeugende Darstellung in *Sinn und Form* 1971 (S. 1371-76) ins "ddr"-gemäß Redensartliche über Fontanes kommunistische Vorläuferschaft in den Figuren von Menz und L'Hermite. Über Demetz' Feststellungen ist hinweggelesen: "Die individuelle, aber hemmungslose Freiheit erstarrt ihrerseits zu einem bedrohlichen Dogma und wird in ihrer Konsequenz nicht weniger unmenschlich als die erstarrte Autorität; die Schreckensherrschaft der Revierförster hat ihr Gegenstück in der Diktatur des jakobinischen Sprengstoffspezialisten" (Demetz, 96). Den Revolutionären sind die Friedfertigen entgegengestellt. In der umfassenden neuen Deutung von Christian Grawe ist zum ersten Mal der christliche Hintergrund angemessen gewürdigt. Die m.E. zu unverbindliche Summe ist: "Fontanes Einstellung zum Christentum erscheint in *Quitt*, wo dieses eine zentrale Rolle spielt wie in keinem anderen Roman des Romanciers, vielfältig gebrochen" (Grawe, 183).

⁴⁷ Fontanes Verwendung des Namens Opitz für den Förster erstaunt, zumal der Dichter im Roman genannt wird (NFA 6:188). Möglicherweise ist der Verfasser des Grundbuchs "Von der deutschen Poeterey" als eine Art Repräsentant strenger Reglementierung verstanden, als Gegensatz zu den pietistisch-herrnhutischen Kirchenliedern, die in Nogat-Ehre gesungen werden.

⁴⁸ Vgl. Anm. 45. Während der Mörder Menz zur Einsicht kommt, bleibt die Bürokratie in der Gestalt des Geheimrats Espe uneinsichtig, indem Espe auch nach Erhalt des amerikanischen Briefes

Tod durch den Henker fordert: "Ich bin ein Tod[!]feind aller ungezügelter Leidenschaften" (Schluß des Romans, a.a.O., 330).

⁴⁹ Menz' (politisches) Interesse an Amerika rügt der Pastor Siebenhaar (a.a.O., 11). Es gehört zu den Anklagepunkten des Försters gegen ihn: "Er sei ein Verführer für die ganze Gegend, so recht eigentlich, was man einen Aufwieglers nenne, und rede beständig von Freiheit und Amerika" (a.a.O., 64).

⁵⁰ A.a.O., 107.

⁵¹ Vgl. im einzelnen Schüppen, *Paradigmawechsel* mit Textbelegen aus verschiedenen Epochen, Lebens- und Literaturbereichen. Peter Demetz, *Formen des Realismus*, 94f. gab die schlüssige Darstellung der amerikanischen Welt des Romans.

⁵² Resümee: "Das viel zitierte 'Weniger wäre mehr' paßt auf alles, was von drüben kommt" (*Briefe*, 4:664, 10. September 1897).

⁵³ Lindaus Kansas-Kapitel beginnt mit der Schilderung der Cowboys und ihrer rauen Sitten, denen dann das bauerlich zivilisierte Amerika gegenübergestellt wird: "Obgleich die Ansiedlungen erst zehn Jahre alt sind, tragen sie doch schon den Stempel der alten Kultur" (Paul Lindau, *Aus der Neuen Welt* (Berlin, 1990; Nachdruck der Ausg. v. 1885), 397f.). Fontane folgt diesem Bericht in der unterschiedenen und richtigen Überzeugung vom europäisch geformten Amerika, die sich besonders nachdrücklich in Tocquevilles Reisebericht *De la Démocratie en Amérique* (1835) findet.

⁵⁴ Menz kommt nach Nogat-Ehre aus Kalifornien, hat das Goldgräber-Land—als das weniger zuträgliche Amerika—hinter sich gelassen (NFA 6:103ff.).

⁵⁵ Bret Harte, über den Fontane im Rahmen einer geplanten Darstellung amerikanischer Literatur schrieb, wird gemeinsame Lektüre in Nogat-Ehre und Gegenstand kritischer Anmerkungen. Alle Goldgräber seien im Unterschied zu Bret Hartes Figuren Rowdies gewesen, bemerkt Lehnert, was zu Betrachtungen über Idealisierung in der Erzählliteratur des 19. Jahrhunderts führt (NFA 6:161ff.; vgl. zu Zola S.162; vgl. auch Fontane, *Aufzeichnungen zur Literatur*, hrsg. von H.-H. Reuter [Berlin, 1962], 370f. und NFA 21, 2:326).

⁵⁶ Es ist nicht ausgeschlossen, daß Fontane auch auf Sealsfields zunächst aus der Schweiz kommende Romane anspielt. Außer dem ausdrücklichen Hinweis auf den Autor Sealsfield in der Besprechung einer Theateraufführung von Genées *Stephy Girard* (1878) (Schüppen, *Paradigmawechsel*, 99), bemerkt der Sealsfield-Kenner gelegentliche Reminiszenzen, aber es findet sich kein namentlicher Hinweis.

⁵⁷ Diese Tatsache wird bei der ersten Vorstellung Lehnerts erwähnt: "Die schönste Geschichte, die wir als Kinder gelesen haben" (NFA 6:115).

⁵⁸ A.a.O., 162f.

⁵⁹ Indianer erscheinen als Personal, beim Tod des Indianers Gunpowder-Face wird die Missionierung und Integration der Indianer Thema. Litauer und Polen werden selbstverständlich in den weiteren Familienverband aufgenommen wie der Franzose und—für die fromme Gemeinschaft bemerkenswert—Atheist L'Hermite.

⁶⁰ Zur rechtlichen und wirtschaftlichen Situation der Mennoniten in Ostpreußen: Hermann Nottarp, *Die Mennoniten in den Marienburger Werdern*, Schriften der Königsberger Gelehrten Ges. 6, Geisteswiss. Kl., H. 2 (1929). Einen Einschnitt bildet die Aufhebung des Mennoniten-Edikts am 12. Juni 1874 in der Kulturkampfzeit, mit der die rechtliche Stellung der Glaubensgemeinschaft beendet wurde. Weiter holt aus Paul Lindau in seinem Reisebericht *Aus der Neuen Welt*, 396-402, der die russischen Mennoniten einbezieht, sich über spez. Gründe der Auswanderung der preußischen Mennoniten ausschweigt. Nottarp und Lindau sind sich einig in der Beschreibung des Reichtums der Mennoniten im Weichseldelta: "Diese preußischen Mennoniten, die im Jahre 1876 auszuwandern begannen, sind für die Union bei weitem die wichtigsten Ansiedler. Unter ihnen befinden sich fast nur Wohlhabende, einige sind sogar reich; mehrere Familien haben über 50 000 Dollars mitgebracht, einzelne sogar über 100 000 Dollars" (Lindau, 399).

⁶¹ NFA 6:153.

⁶² Während Sealsfield die Mennoniten und Baptisten als wesentliche amerikanische Sekten kaum bemerkt, ein pittoreskes Bild statt eines Eindrucks von der Bedeutung der amerikanisch-protestantischen Verfassung gibt, ist Fontane wie sein Gewährsmann Lindau aus der Situation des Angehörigen einer nicht äußerlich-quantitativ etablierten Kirche hellhöriger.

⁶³ Konfessions- und Religionsverschiedenheiten werden mehrfach besprochen. Zu den Hintergründen, insbes. indianischen Glaubens, vgl. Grawe, *Fontanes Novellen und Romane*, 182.

⁶⁴ NFA 6:118.

⁶⁵ Fontane, *Gedichte*, hrsg. von Krüger u. Golz (Berlin, 1989), 1:35.

⁶⁶ Ähnlich wie für den Förster Opitz ergibt sich bei näherem Hinsehen die unsympathische Struktur der unedlen Kaulbars, die Verdrossenheit und Unfähigkeit zu Großzügigkeit zeigen wie der preußische Geheimrat (z. B. nach der Beerdigung Lehnerts, NFA 6:215).

⁶⁷ NFA 6:115, 119, 121, 125, 131. Menz sucht von vornherein "Glück" in der Neuen Welt, die "kein Polizeistaat" ist, "nicht eng." *Die Neue Welt oder Wo liegt das Glück?* ist sein Buchtitel (a. a. O., 38, 49f.).

⁶⁸ A. a. O., 200.

⁶⁹ Im wesentlichen greift Fontane auf das Kansas-Kapitel Lindaus zurück (*Aus der Neuen Welt*, 393ff.). Wesentliche Einzelheiten sind Lindaus Schilderung entnommen wie die für die USA ungewöhnliche Tatsache indianischer Knechte in der Landwirtschaft (399), der Name der Mennonitenstation Darlington, wo die Regierung "das Fort vollständig zur Verfügung gestellt" habe (399), die Person des Gemeindechefs Riechert mit seiner vierzehnköpfigen Familie (398f.), die Temperenzler-Situation (400f.). In seiner Besprechung von Lindaus Buch schreibt Fontane: "Ich meinerseits habe jetzt eine Vorstellung von Minnesota, Dakota, Montana, von Arizona, Neu-Mexiko, Colorado, und weiß in den Mennoniten-Kolonien von Kansas so gut Bescheid wie in den chinesischen Theatern von San Franzisko. Dies genügt mir" (NFA 18:594 [1885]). Die Verbindung mit Lindaus Reise zur Eröffnung der nördlichen Bahnverbindung zum Pazifik wird in dem Hinweis auf Eisenbahnbau in Dakota erhalten. Fontane's Verlegung des Romans ins Indian Territory dürfte juristischen Überlegungen, die mit der Plausibilität angesichts von Auslieferungsverträgen, dem Nicht-Zugriff einer internationalen Rechtsordnung, zu tun haben dürften.

⁷⁰ Idyll und locus amoenus sollten nicht nur als Versatzstücke der psychologischen Innenwelt und der Wandlung Lehnerts aufgefaßt werden, wie es Ursula Kahrmann für den Roman tiefsinnig tut ([München, 1973], 49-62). Auch Liselotte Voß' Deutung der amerikanischen Welt als Traumwelt (*Literarische Präfigurationen* [1985], 224f.) ist kaum angemessen. Fontane folgt einerseits der sehr positiven Beschreibung Lindaus, verstärkt andererseits die idyllisch-paradiesischen Züge, die wenigen Interpreten entgangen sind oder unwichtig erschienen. Lehnert müßte in Fontanes Roman ohne das vorangegangene Verbrechen in den Vereinigten Staaten das erwartete Glück finden. "Ja, Lehnert war glücklich," beginnt ein Abschnitt im 32. Kap. (NFA 6:199). Den richtigen Ansatz dürfte Heinz Schlaffer ("Das Schicksalsmodell in Fontanes Romanwerk," *Germanisch-Romanische Monatsschrift* [1966]: 392-409) gefunden haben, der den Übergang von Schicksalserzählungen zu Romanen der guten Gesellschaft konstatiert, in *Quitt* einen entscheidenden Wendepunkt markiert findet. Das christliche Amerika, Nogat-Ehre, die Familie Hornbostel, so kann man ergänzen, stellen eine besonders brauchbare Variante der gerecht urteilenden guten Gesellschaft (im Sinn Schlaffers) dar, können—wie gegen Demetz (Anm. 45) einzuwenden ist—der geheimrätlichen preußischen Familie der Espes besonders einleuchtend gegenübergestellt werden. So ist Fontane in *Quitt* gelungen, gesellschaftliches Urteil, Gerechtigkeit und individuelle Ansprüche bis zu einem plausiblen Grad—als glückliches Amerika—zur Deckung zu bringen. Das gesellschaftlich-natürliche Idyll Nogat-Ehre ist dafür Voraussetzung. Die preußische Gesellschaft der späteren Romane zeigt eine viel kompliziertere Struktur, selbst im *Stechlin*.

⁷¹ Edgar R. Rosen, *Mete Fontane: Briefe an die Eltern, 1880-1882* (Frankfurt/Main, 1974), betont die "sympatisierende Resignation," mit der Fontane Marthas Plan einer Übersiedlung nach Amerika akzeptierte.

